Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1881)

Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 43. Samstag den 22. Oktober 1881.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn:
Halbjährl.: Fr. 4. 50.
Vierteljährl.: Fr. 2. 25.
Franco für die ganze Schweiz:
Halbjährl.: Fr. 5. —
Vierteljährl.: Fr. 2. 90.
Für das Ausland:
Halbjährl.: Fr 6 30

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr
10 Cts. die Petitzeile
(8 Pfg. RM. für Deutschland.)

Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark mit monatlicher Beilage des „Schweiz. Pastoral-Blattes."

Briefe und Gelder franco.

Reverendo Clero diœceseos Basileensis.

Per præsentes, mandante Celsissimo ac Revdmo. D. D. Eugenio Episcopo Basileensi, universis et singulis Reverendis D. D. Parochis ac Sacerdotibus diœcesanis notificantur sequentes dispositiones:

I. Annuente Sanctissimo Domino Domino Papa nostro Leone XIII. Jubilæi terminus prorogatus est usque ad 8. Decembris proximi, inclusive: quam prorogationem pro diœcesi etiam Basileensi ratam et validam declarat Reverendissimus Antistes noster.

II. Collectas proinde durante Jubilæi tempore in hac diœcesi præscriptas, quarum prima incipit verbis «*Deus, refugium nostrum*» (Nr. 12. Orationum diversar.), Sacerdotes Missam celebrantes addere pergent ad 7.um diem usque Decembris (inclusive); cantum vero solemnem hymni Ambrosiani «*Te Deum*» pro gratiarum actione different usque ad Jubilæi terminum prorogatum, sive ad Vesperas diei 8. Decembris.

III. Easdem, supra memoratas Collectas die 6. Novembris proximi, utpote quo commemoratio Dominicæ XXII. post Pentec. per easdem prorsus Collectas facienda est, mutabunt collectis, in eadem serie Orationum diversarum sub sequenti numero 13. sive sub titulo: «Pro quacumque tribulatione» exhibitis in Missali, quarum prima incipit verbis: «*Ne despicias.*» (S. R. C. 23. Maii 1835, in Namurcen.)

Datum Lucernæ die 18. Octobris.

Cancellaria episcopalis Basileensis.

† Hochw. P. Claudius Perrot.

(Corresp.)

Nur vierzehn Tage sind es, seit ich Ihnen den Hinscheid eines hochverdienten und vielbekannten Kapitularen des Stiftes Einsiedeln zu berichten hatte, und schon wieder tritt die nämliche schmerzliche Pflicht an mich heran.

Sonntag, den 9., verschied sanft im Herrn hochw. P. Claudius Perrot, ebenfalls ein hochverdientes und vielbekanntes Mitglied des gleichen Gotteshauses. Er war den 14. Mai 1803 zu Neubreisach im Elsaß geboren. Die göttliche Fürsicht und eine vorherrschend aszetische Anlage führten den hoffnungsvollen Knaben frühe nach Einsiedeln, dem weitberühmten Heiligthume Mariens. Hier legte er auch am 27. Weinmonat 1822 als Benediktiner die feierlichen Gelübde ab.

Am 14. Herbstmonat 1827 erhielt er die Priesterweihe und bald nach seiner Primiz wurde er nach Straßburg geschickt, um sich da in der französischen Sprache zu vervollkommnen, zugleich um Stärkung für seine schwächliche Gesundheit zu erhalten. Nach seiner Rückkehr in das Stift wurde er Professor der französischen Sprache und der Kalligraphie. In den 1830ger Jahren rief er, unterstützt von einigen Confratres, den ausländischen Missionsverein in das Leben, worauf Einsiedeln bald der diesbezügliche Centralpunkt für die Schweiz und einige angrenzende Staaten wurde.

Seine wichtigste und erfolgreichste Aufgabe erfüllte P. Claudius jedoch als Beichtiger in der Au bei Einsiedeln. Voll der glühendsten Andacht zum hochhl. Altarssakrament und voll der innigsten Verehrung zur jungfräulichen Gottesmutter, erkannte er hierin zwei der vornehmsten ascetischen Grundpfeiler, auf welchen er auch die religiöse Erziehung seiner Klosterfrauen festbegründen wollte; und es ist gewiß sehr bezeichnend, daß er im Frühling 1839 gerade am hohen Donnerstage, der Einsetzungsfeier jenes anbetungswürdigsten Geheimnisses, seine Funktionen als Beichtiger begann. Im genannten Frauenkloster bestand bereits seit Ende des vorigen Jahrhunderts eine theilweise „ewige Anbetung". Diese nun in eine vollkommene umzugestalten, war eines der Hauptziele, auf welches der Beichtiger unausgesetzt hinsteuerte. Wohl hatte er mit mannigfachen Hindernissen zu kämpfen. Allein das Ziel wurde glücklich erreicht und im Jänner 1846 begann die ununterbrochene Tag- und Nacht-Anbetung des sakramentalischen Gottheilandes in der Au.*)

Im Herbste 1853 berief der hochwst. Prälat den P. Claudius zu dem wichtigen Amte eines Novizenmeisters oder Fraterinstructors in das Stift zurück. Seit Anfang der 40ger Jahre bethätigte sich P. Claudius auch als ascetischer Schriftsteller, und zwar mit gutem Erfolge. Von seinen Druckschriften haben besonders das „Morgenbrod" und

*) Das Ausführliche hierüber lese man in der Geschichte genannten Frauenklosters von P. Justus Landolt.

der „Priesteramtskandidat“ die beste Aufnahme gefunden.

Leider fingen seit den 60ger Jahren verschiedene körperliche Leiden an, auf seine vielseitige Thätigkeit hemmend einzuwirken, namentlich die Abnahme des Gehörs und des Augenlichtes. Bald trat auch eine schmerzhafte innerliche Krankheit hinzu und ein noch schmerzlicherer Fall am 25. Herbstmonat vorigen Jahres beraubte ihn beinahe gänzlich des Gebrauches der Füße, so daß er fortan auch seiner höchsten Wonne, der Darbringung des hl. Meßopfers, entbehren mußte. In diesem Leidenszustande lebte er noch über ein Jahr. Da erlöste ihn, nach den tröstlichsten Vorbereitungen, von allen diesen Prüfungen und Leiden ein sanfter Tod am 9. Weinmonat, am Tage, wo das Stift Einsiedeln das Translationsfest seines glorwürdigen Stammvaters, des heil. Meinrad, beging.

Diaconissen.

—

Einem protestantischen Blatte, der „Allg. Schw. Ztg.“, entnehmen wir über die „Diaconissen“ die nachstehenden Mittheilungen.

In dem deutschen Reiche mit seinen 45 Millionen Seelen vergeht bekanntlich kaum ein einziger Tag, in dem nicht ein conservatives oder radikales Blatt eine elegische Klage führte über die Menge von Jungfrauen aus den gebildeten Ständen, welche, ohne Vermögen und ohne Aussicht darauf, einmal in den Ehestand treten zu können, sich vergeblich nach einem Berufe umsehen, der das Leben des Lebens würdig mache. In allen erdenklichen Tonarten wird das Thema der Frauenfrage abgewandelt, und Nationalöconomen und Philanthropen sonder Zahl zerbrechen sich den Kopf, wie Angesichts dieser „Ueberproduction“ von weiblichen Wesen den Frauen neue Erwerbszweige erschlossen werden könnten. Einiges Wenige in dieser Richtung ist denn auch bereits geschehen. In hunderten von Schulen wirken, zum Grausen und Gejammer „fortschrittlich“ gesinnter Pädagogen, welche durch weiblichen Unterricht die „Volksaufklärung“ bedroht sehen, staatlich patentirte Lehrerinnen; in den „Lettevereinen“ werden junge Damen zu tüchtigen Setzerinnen herangebildet, die Reichspostverwaltung hat, wenn auch zögernd, für eine Anzahl von Frauen und Jungfrauen Verwendung gefunden, mehr und mehr werden von sparsamen Geschäftshäusern auch Damen für den Bureaudienst verwendet, aber was will das Alles heißen gegenüber den Hunderttausenden von Jungfrauen, die nach wie vor müssig und jammernd am Markte stehen.

Angesichts dieses „Nothstandes“ nun sollte man glauben, daß sich auf einem Gebiete, wo seit Jahren große und immer größer werdende Nachfrage nach neuen Kräften herrscht, — wir meinen auf dem Gebiete des evangelischen Diaconissenwesens und der freiwilligen Krankenpflege, — ein erfreulicher Zudrang stattfinden sollte.

Eine eben herausgegebene Statistik des Diaconissenwesens in Deutschland überzeugt uns jedoch vom Gegentheil. Im ganzen großen deutschen Reiche, das jährlich eine halbe Million Menschen mehr producirt, als das Land zu tragen vermag, finden wir nur 3524 Diaconissen mit 32 Mutterhäusern, während in Wirklichkeit sich wohl für eine zehnmal größere Zahl noch hinreichende Verwendung finden ließe. Fragen wir nach deren Abstammung, so ergibt sich das traurige Resultat, daß die „gebildeten“ Stände abermals nur ein sehr bescheidenes Contigent liefern, während doch Jungfrauen aus solchen Kreisen im Diaconissendienste immer besonders willkommen sind. 177 Diaconissen stammen aus Pfarrhäusern, 164 sind Lehrerstöchter, 22 Töchter von Aerzten, 513 von Militär- und Civilbeamten, 186 von Kaufleuten, 77 endlich von Gutsbesitzern, während der Bauernstand 805, der Handwerkerstand 1042, der Arbeiterstand endlich 277 Diaconissen gestellt hat. Beziffern wir nun die Seelenzahl der protestantischen Bevölkerung Deutschlands auf 28,500,000 Seelen, so ergibt sich auf eine protestantische Bevölkerung von rund 8000 Seelen erst eine einzige Diaconissin. Kein Wunder, wenn sich unter solchen Umständen die meisten Diaconissen schon in gewöhnlichen Zeiten über ihre Kräfte anstrengen müssen, der außergewöhnlichen Ereignisse, Kriege, Epidemien u. s. w. gar nicht zu gedenken.

Interessant ist die Thatsache, daß die rein evangelischen Provinzen ungleich weniger Diaconissen gestellt haben, als diejenigen mit gemischter Bevölkerung, wo die Anstalten im Kampfe mit der auf diesem Gebiete außerordentlich thätigen römischen Kirche und im Wetteifer mit den barmherzigen Schwestern begriffen sind.

So stellt z. B. das halbkatholische Westfalen 373 Diaconissen, also eine Schwester auf 2100 Einwohner, während in den „Stammburgen des Protestantismus“, den preußischen Provinzen Sachsen und Brandenburg, und dem Königreich Sachsen erst auf 20,000 und in den thüringischen Staaten erst auf 34,000 Einwohner eine Diaconissin entfällt. Uebertroffen werden diese Länder, die sich, wie das Königreich Sachsen, auf ihr reines Lutherthum nicht wenig zu Gute thun, in Bezug auf Mangel an opfermuthigem Sinn für die Werke christlicher Liebe nur noch von dem Großherzogthum Oldenburg, dessen 250,000 Protestanten im Ganzen 8 Diaconissen gestellt haben!

An der Spitze der Diaconissenanstalten steht Kaiserswerth mit 615 Schwestern, dann folgen Bielefeld mit 245, Stuttgart mit 220, Dresden mit 210 und Bethanien in Berlin mit 203; zwischen 200 und 100 Mitgliedern zählen Breslau, Darmstadt, Hanover, Königsberg, Ludwigslust, Straßburg; unter 100 Frankenstein, Frankfurt a. M., Halle, Karlsruhe, Altona, Flensburg, Posen, Speier, Stettin, Hamburg und Bremen. Das Ausland ist nur in 4 Häusern vertreten. Zu Kaiserswerth gehören 10 Orientalinen, darunter die erste afrikanische Probeschwester, sämmtlich Zöglinge der Waisenhäuser in Bairut und Jerusalem. Im Uebrigen stammen 10 Schwestern aus Oesterreich, 41 aus der Schweiz, wovon 27 in Straßburg wirken, 2 aus Holland, 10 aus Rußland, 4 aus England, 2 aus Schweden, 4 aus Amerika und je eine aus Dänemark, Frankreich, Luxemburg und Australien.

Ungleich erfreulicher lauten die Ziffern für die Schweiz. Wir finden nämlich hier bei einer protestantischen Bevölkerung

von 1,600,000 Seelen vier Diaconissenmutterhäuser, Riehen, Bern, Zürich und St. Loup, mit zusammen etwa 400 Diaconissen, so daß bei uns schon auf 4000 Protestanten eine Diaconissin entfällt.

Zwei Lichtblicke.

—

Als Lichtblick dürfen wir vor allem die am 12. in Stans stattgefundene 4. Säcularfeier des sel. Bruder Klaus und des durch ihn vermittelten Stanserverkommnisses bezeichnen, ein Fest von welchem ein Protestant in der „Allg. Schw. Ztg." schreibt: „Den Schluß-Eindruck können wir zusammenfassen in das Wort: Das Nidwaldner Säcularfest wird als einer der gehaltvollsten und gelungensten vaterländischen Feiertage in freundlicher Erinnerung fortleben bei Allen, welche demselben anwohnen durften." — Von der ergreifenden, ebenso schlichten als gediegenen Festpredigt des bischöflichen Commissars, Pfarrer Niederberger, der an diesem Tage sein 40jähriges Priesterjubiläum und den 24. Erwählungstag als Pfarrer von Stans feierte, rühmt die „N. Zürch. Z.", daß ihr auch „der Protestant und Freidenker mit Andacht und freudiger Zustimmung folgen durfte." Die, vor dem Winkelrieddenkmal von Landammann Durrer gehaltene freimüthige und schwungvolle Meisterrede erndtete auch von Seite der Repräsentanten radicaler Kantone brausenden Hochruf. Den wohlthuendsten Eindruck aber mag wohl das vaterländische Wort des Bundespräsidenten Numa Droz, eben weil es aus diesem Munde kam, gemacht haben. Er sprach:

„Als Sohn eines an der Landesgrenze gelegenen, französisch sprechenden, des zuletzt in den Bund der Eidgenossen aufgenommenen Kantons bin ich stolz auf die Ehre, hier vor den Vertretern der 10 ältesten Stände im Namen des gesammten Vaterlandes zu sprechen, und wenn ich versuche, dies in Eurer Sprache zu thun, so geschieht es aus denselben Gefühlen, mit denen ich diesen Morgen Eurer religiösen Feier beigewohnt habe. Die Stämme, die Sprachen und die Glaubensbekenntnisse, die sich in den Besitz unseres kleinen Landes theilen, haben alle Anspruch auf dieselbe Achtung, auf die nämlichen gegenseitigen Rücksichten von Seite aller Eidgenossen. Eintracht und Brüderlichkeit, das sind die Tugenden, welche dem ehrw. Bruder Niklaus von der Flüe an der Tagsatzung zu Stans zum Siege verhalfen. .... Laßt uns nie vergessen, daß wir die gegenseitigen Rechte und Pflichten des Staates und der Bürger, des Bundes und der Kantone, der verschiedenen Glaubensbekenntnisse untereinander fortwährend gewissenhaft achten und haßlos erfüllen. Liberale und Conservative, Reformirte und Katholiken, wir alle sind als Söhne der Demokratie für die freien Institutionen unseres Landes verantwortlich ..... Eidgenossen, dies unser Schweizer Vaterland, dessen Wiege hier in diesen Bergen gestanden, wo auf der Tagsatzung zu Stans die Vaterlandsliebe das Land aus verhängnißvollen Gefahren rettete, das am Ende des vorigen Jahrhunderts hier die letzten heroischen Vertheidiger seiner Unabhängigkeit gefunden, ... dieses unser heißgeliebtes Vaterland lebe hoch!"

Die „N. Zürch. Z." schließt ihr Referat mit den Worten:

„Kein Mißton hat die ganze sinnvolle Feier gestört und diese selbst wird jedem Theilnehmer unvergeßlich bleiben. Städter und Länder, Protestanten und Katholiken haben sich wieder einmal zurecht gefunden und sich gegenseitig als Schweizer erkannt. Wir haben in diesen Tagen viel mit katholischen Geistlichen verkehrt und gefunden, daß sie gute Patrioten und währschafte Demokraten waren; von Fanatismus gegen Andersdenkende haben wir bei ihnen nichts verspürt. Und es ist ein Zeichen der Zeit, daß Nationalrath Vögelin, dessen mannhafte Erklärung durch das „Vaterland" zum Tagesgespräch in der Urschweiz geworden ist, bei ihnen sich großer Sympathien erfreut, obschon seine religiösen Ansichten wohl bekannt sind. Davon haben wir uns auf's Neue überzeugt: Das Schweizerhaus soll eine Heimstätte sein, in der alle Familien sich behaglich fühlen. Bauen wir es mit festem einheitlichem Mauer- und Balkenwerk; errichten wir, wenn es Noth thut, sogar einen Festungswall darum, aber **überlassen wir es jeder einzelnen Familie, sich in ihrem Wohngemach nach ihrem Bedürfnisse und Geschmack einzurichten.** Wenn wir nun in Folge dessen ein altgothisches Gemach neben einem andern in modernstem Renaissancestil finden, so ist diese Mannigfaltigkeit in der Einheit kein Fehler. Möge der Geist des Eremiten im Ranft stets über dem Ganzen schweben!"

* * *

Ob durch die Stanserfeier der Bann, den gewisse Staatsmänner und Publicisten seit Jahr und Tag über die „Wiege unsers Schweizer Vaterlands" und den Klerus verhängt haben, gebrochen worden?! Etwas mag dieses schöne Fest in dieser Richtung immerhin gewirkt haben.

Das Gleiche hoffen wir von der, im „Anzeiger von Uster" am 8. Okt. veröffentlichten „Plattformrede" des radicalen Nationalraths Professor Salomon Vögelin, die um so bedeutungsvoller ist, als der Redner ausdrücklich versichert, 6 Jahre lang die hier ausgesprochenen Ansichten gründlich erwogen zu haben, wornach es ihm nunmehr geboten erscheine, mit denselben hervorzutreten. Sie beziehen sich auf zwei Punkte.

„Der erste, sagt Vögelin, betrifft die Lehrschwesternfrage. Bekanntlich ist dieselbe in der letzten Juni-Sitzung vom Nationalrath dem Bundesrath zu nochmaliger umfassender Prüfung überwiesen worden. Ich könnte nun meine Stimme in dieser Frage nicht vergeben, ehe diese Untersuchung stattgefunden und ihre Resultate öffentlich bekannt geworden sind. Ich denke, diesen Vorbehalt werden sich noch viele Mitglieder der Bundesversammlung machen, ich setze aber Werth darauf, ihn öffentlich auszusprechen."

„Der zweite Punkt betrifft die Vertretung der Minderheiten in den Behörden. .... Wir haben, im Ganzen und Großen gesprochen, eine aus Reformirten und Alt-Katholiken bestehende Fortschritts- und eine wesentlich römisch-katholische konservative Partei. Diese letztere Partei nun ist seit dem Bestehen

des neuen Bundes, also seit nunmehr 33 Jahren, niemals im Bundesrath zu einer Vertretung gelangt, sondern grundsätzlich von demselben ausgeschlossen worden.... Nun aber hat der Bundesrath auch zahlreiche konfessionelle Angelegenheiten zu entscheiden oder zur Erledigung durch die Bundesversammlung vorzubereiten, wie z. B. gerade jetzt die Lehrschwesternangelegenheit. Ich frage nun: Ist es gerecht, ist es billig, ist es auch nur klug, diese Partei grundsätzlich von derjenigen Behörde auszuschließen, in welcher ihre unmittelbaren Interessen zum Austrag kommen?....."

„Man hat, um diese Ausschließung der katholisch-conservativen Partei zu beschönigen, die Theorie aufgestellt: Ja, diese Leute seien eben durch ihr katholisches Gewissen von vorneherein dem Papst und der Priesterschaft blindlings überliefert. Alle ihre Ordren, wie sie stimmen, was sie thun und lassen sollen, empfangen sie von Rom. Eine wirklich nationale Politik kennen sie gar nicht. Wir aber können im Bundesrath nur freie, völlig unabhängige Männer brauchen, keine Pfaffenknechte. Diese Rede ist schon so allgemein und so lange unter uns zum Schlagwort geworden, daß man sie hinnimmt, ohne dabei mehr sonderlich viel zu denken. Sonst müßte man doch erröthen über die **Infamie,** die hier ungefähr dem dritten oder vierten Theil des Schweizervolkes in's Gesicht geworfen wird. Gewiß ist uns das katholische Wesen mit seiner Unterordnung der eigenen Anschauungen unter eine unfehlbare äußere Autorität im Innersten fremd und unverständlich. Aber zu behaupten, daß die Katholischen wegen ihrer Stellung zu Rom in Glaubenssachen dem päpstlichen Stuhl auch in der Politik verkauft, daß sie Pfaffenknechte und einer patriotischen Gesinnung, einer nationalen Haltung unfähig seien — das ist eine Injurie, die allen offen liegenden Thatsachen in's Gesicht schlägt, und die nur aus der dünkelhaftesten Ueberschätzung der eigenen Gesinnungstüchtigkeit herfließen kann."....

„Jeder hat seine Ueberzeugungen und seine Interressen, bei denen seine theoretische und practische Unbefangenheit aufhört. Daß nun unter all' diesen mannigfaltigen Ueberzeugungen und Interessen einzig die katholischen verfehmt sein und die Schweizerbürger zum Antheil an der Landesverwaltung untauglich machen sollen — das ist ein Dogma der liberalen Politiker, dem ich meine fünf Sinne vorderhand nicht gewillt bin zum Opfer zu bringen."....

„Endlich erinnere ich mich, daß zu der konservativ-katholischen Partei in erster Linie die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern gehören. Es hat aber für mich etwas tief Beschämendes, daß seit dem Bestehen des neuen Bundes die eidgenössischen Räthe es noch nie über sich gebracht haben, einen konservativ-katholischen Staatsmann aus den Waldstätten in unsere oberste Landesbehörde zu wählen, und damit einen Beweis des Zutrauens — was sag' ich? — einen Beweis der Gleichberechtigung Denjenigen zu geben, ohne welche unsere Eidgenossenschaft nicht bestünde."

* * *

Die „Allg. Schw. Ztg." sagt von dieser Rede: „daß sie wie eine Bombe in das Lager eines gewissen culturkampfsüchtigen Parteistreberthums einschlugen, wird Jeder begreifen, der die Herrschsucht dieser Fraction kennt. Allein an ihrer eisernen Logik prallen alle Spieße stumpf ab und es bleibt bei der Thatsache, daß der Parteigeist bisher bei uns buchstäblich die Gerechtigkeit geknebelt hat."

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Schweiz. Die Redaction des „Basl. Volksbl." bespricht in einer Serie von Leitartikeln die „Stellung Freiburgs in der Union" und hiebei auch die „Fehde der Kirchenzeitung wider die Liberté." Wenn wir diese Artikel nicht beantworten und einige darin enthaltene Unrichtigkeiten nicht redressiren, resp. durch unsern Correspondenten aus der Centralschweiz nicht redressiren lassen, so wolle die tit. Redaction des „Basl. Volksbl." in unserm Schweigen nicht etwa eine Geringschätzung erblicken, sondern lediglich die Erfüllung eines uns ausgesprochenen Wunsches, der uns Befehl ist. Haben wir für einträchtiges Zusammenwirken der schweiz. Katholiken gesprochen, so vermögen wir auch, dieser Eintracht das Opfer des Stillschweigens zu bringen.

⊢ Der „Schweiz. Verein für proportionale Vertretung" erläßt einen Appell, welchen auch die katholisch-conservativen Minoritäten in gewissen Kantonen recht sehr beherzigen dürften: „Den Minoritäten, welche den Kampf fürchten, weil sie gewiß sind, erdrückt zu werden, sagen wir: Nimmt die Majorität keine Rücksicht auf euch und scheint sie euch zu ignoriren, so zeiget ihr, daß ihr existiret und daß ihr auch euren Antheil an Luft und Licht fordert. Macht, daß man euch zählen muß."

Ganz in demselben Sinn schreibt die „Germania" von den Katholiken Deutschlands: „Zu unserer Freude stellen denn auch selbst die kleinen Minoritäten in der katholischen Diaspora (den „inländischen Missionsstationen") Centrumscandidaten auf, um ihrer religiösen und politischen Pflicht zu genügen." Und im Wahlaufruf an die Katholiken Berlins lesen wir: „Die Befreiung der Kirche aus dem erdrückenden Joche der Maigesetzgebung ist für jeden gläubigen Katholiken das ausschlaggebende Moment bei der Wahl seiner politischen Vertreter." —

Solothurn. Die auf letzten Sonntag angesetzte Abstimmung in Grenchen, betr. Mitbenützung der Pfarrkirche durch die sog. Altkatholiken, ist verschoben worden. In einem vortrefflichen Artikel erinnert der „Sol. Anzeiger" an die Gründe, welche es den Katholiken schechterdings unmöglich machen, ihren Gottesdienst in einer, von altkath. Geistlichen benützten Kirche zu feiern, und wie gerade durch den Beschluß des Mitbenützungsrechtes „die religiöse Entzweiung in die Familien Grenchens hineingetragen würde, wie es in allen Gemeinden der Fall war und noch ist, wo die katholischen Gotteshäuser durch den altkatholischen Gottesdienst den Katholiken entrissen worden sind."

Bern. In Grellingen fand letzten Sonntag die feierliche Einweihung des neuen Gottesackers durch hochw.

Pfarrer Bauer bei großer Theilnahme der benachbarten Geistlichen und der Gläubigen statt.

St. Gallen. (Corresp.) Am 10. feierte die Pfarrei Diepoldsau ein herrliches Doppelfest, die Consecration der neuen Pfarrkirche und das 50jährige Priesterjubiläum ihres Pfarr-Resignaten, hochw. Alois Bernhard. Dieser hatte während 22 Jahren neben der Pastoration gesorgt, daß die arme Gemeinde zu einem bedeutenden Baufonde gekommen. Als er dann vor 2 Jahren, vom Alter gebeugt, resignirte, nahm der neue Pfarrer, hochw. Joh. Jak. Gehr, die Bauangelegenheit in die Hand; in und außer der Gemeinde sammelte er Beiträge, während die neue Kirche gebaut wurde. So gelang unter Gottes Segen das schöne Werk, das vorletzten Montag vom hochwst. Bischof Dr. Carl Johann Greith consecrirt wurde. Groß war die Freude des guten, wenn auch armen Volkes. Nach der feierlichen Consecration trat dann der hochw. Jubilat, umgeben von vielen geistlichen Mitbrüdern (worunter 3 Jubilare, an deren Spitze der hochwst. Bischof selbst), an den neugeweihten Hochaltar, um auf demselben das erste Hochamt, seine Jubelmesse, zu feiern.

So steht dann der schöne Bau Gott geweiht. Aber Vieles fehlt noch, um dessen innere Zierde zu vollenden und die jetzige Schuld zu bezahlen. Wenn daher der Herr Pfarrer da und dort noch anklopfen wird, soll man ihn nicht ohne Gabe entlassen, und das um so mehr, als er nach dem weisen Grundsatz der Alten handelt, welche glaubten, ihre Kirchen und Dome müßten nicht gleich von Anfang an bis in's Kleinste fix und fertig sein. Heute herrscht in dieser Beziehung zum Verderben der Kunst und zum Schaden der Armen, vielfach eine gewisse Eitelkeit, welche Andern nichts überlassen, sondern Alles selbst vollenden will.

Von Diepoldsau ging der hochwst. Bischof nach Altstätten, wo er in der Kirche des Frauenklosters „Maria Hilf" drei neue Altäre consecrirte. Noch harren ihrer Vollendung und Weihe die neuerbaute Pfarrkirche von Wangs, die restaurirte und bedeutend vergrößerte Pfarrkirche zu Rüthi und die Wallfahrtskirche zu „Maria Bildstein" bei Benken.

Uri. (Corr.) Obwohl die Secundizfeiern, Gott sei Dank, nicht gerade zu den Seltenheiten gehören, wecken sie doch allezeit ein freudiges Interesse und verdienen vorgemerkt zu werden. Daher bringen wir der lieben Kirchenzeitung auch Kunde von einer solchen, welche mit besondrer Feierlichkeit am hl. Rosenkranzfeste in Spiringen begangen wurde, und unsern lieben katholischen Miteidgenossen zeigt, daß auch wir in unsern Bergkantonen das Herz am rechten Fleck haben und Priesterwürde und Seelsorgertreue zu ehren wissen.

Am besagten Tage feierte hochw. Pfarrer Jos. Maria Imholz nicht nur das Priesterjubiläum, sondern auch die 50jährige Wirksamkeit in Spiringen. Der hochw. Jubilar, geb. 1808, Sohn einer achtbaren Bauernfamilie in Unterschächen, trat gleich nach seiner Ordination 1831 die Pfarrhelferpfründe in Spiringen an, wurde 1845 nach dem Tode des hochw. Pfarrers Kammenzind zum Pfarrer gewählt und steht heute noch als rüstiger Greis der weitschichtigen Berggemeinde vor. Seine Jubelfeier bot der Gemeinde Anlaß, dem würdigen Seelsorger ihre Liebe und Dankbarkeit in erhebender Weise zu bekunden, und zwar begnügte man sich nicht mit Blumenschmuck, Kränzen, Inschriften, Böllerschüssen u. dergl.; dem Jubilar wurde auf einer silbernen Platte, geschmückt mit 400 Franken in Goldstücken, eine Dankesurkunde überreicht, die, in ungekünstelter Treuherzigkeit abgefaßt, im Pfarrarchiv der Gemeinde als ewiges Denkmal für die nachkommenden Geschlechter wird aufbewahrt werden. Die Festpredigt hielt hochw. Pfarrer Jacob Anton Arnold von Unterschächen, gebürtig von Spiringen, der, wie die große Mehrzahl der lebenden Spiringer, unter den Augen des Jubilars aufgewachsen ist.

Schwyz. (Corr.) In den letzten Tagen wurden den hochw. Geistlichen zwei, wesentlich nicht verschiedene Entwürfe einer Polizeiverordnung betreffend die Sonn- und Feiertagsruhe zugestellt, mit der Einladung, sich zu Handen der h. Regierung für die eine oder andere dieser Vorlagen zu entscheiden.

Es ist diese Polizeiverordnung eigentlich nichts anderes als eine staatlich eingeleitete und durchgeführte sehr bedeutende Reduktion der Feiertage. Es will uns daher bedünken, die hochw. Geistlichkeit sollte mit einer Antwort und Entscheidung in Sachen höchst zurückhaltend sein.

Bekanntlich hat die h. Regierung wiederholt eine Verständigung mit dem Hochwst. Diözesanbischof hierüber angestrengt, aber bis heute erfolglos. Nun will der Kantonsrath von sich aus vorgehen, und sucht sich in der Entscheidung des Klerus, dem katholischen Volke gegenüber, einen Rücken. Diesen Herren ist's gleichgültig, für welchen Entwurf man sich ausspreche, sie wollen nur, daß man sich für irgend einen ausspreche, und dadurch zugleich für die darin verhüllte Reduktion der Feiertage. Dadurch aber käme die Geistlichkeit in eine schiefe Stellung gegenüber Bischof und Volk. Die einzig richtige Antwort scheint uns daher zu lauten: „Wir entscheiden uns weder für den Entwurf des Regierungsrathes, noch für denjenigen des Departement des Innern, sondern wir überlassen die ganze Angelegenheit dem bischöflichen Ordinariate."

Genf. Nachdem Dardenne, altkath. „Pfarrer" von Genf, durch Zuschrift vom 27. Juni dem Kirchenrath „seine Kirche" (votre église) vor die Füße geworfen und mit „Nichtverdankung der geleisteten Dienste" abgetreten, bewirbt sich Professor Hurtault an der altkatholischen Facultät Berns, in Ermangelung von Zuhörerschaft, um die erledigte altkatholische Pfarrstelle.

Rom. Dem Ereigniß vom 16. widmet die »Voce della Verità« ein besonderes Blatt unter dem Titel: «Una giornata memoranda«. In der That, wenn **6000** Pilger aus allen Theilen

Italiens, unter der Führung des Patriarchen von Venedig und 20 andrer Bischöfe und Erzbischöfe, zusammenströmen, um gemeinschaftlich dem Vater der Christenheit ihre unwandelbare Treue sowie ihren Abscheu vor dem Juli-Attentate zu bezeugen; wenn in Rom selbst diesen 6000 noch andere **12000** Katholiken in derselben Absicht und Gesinnung sich anschließen, und wenn nun diese Alle im St. Petersdome um den herrlichen Leo XIII. geschaart sind; und wenn sie ihm, durch den Mund ihres Sprechers, das sagen, was 200 Mill. Katholiken mitfühlen und ihm ebenfalls sagen möchten; und wenn dann der Vater der Christenheit seinen Mund öffnet, um zu diesen anwesenden 18 Tausenden und zu den im Geiste mit ihnen verbundenen 200 Millionen zu sprechen von seinen Hoffnungen, von seinen Befürchtungen und von seiner Liebe: wahrlich, da darf ohne Uebertreibung von einer »giornata memoranda negli annali della Santa Sede« gesprochen werden!

Wie gesagt, war der Zweck der italienischen Pilgerfahrt vom letzten Sonntag, nebst der Gewinnung des Jubiläumsablasses, der: dem hl. Vater für die schmählichen Vorgänge vom 13. Juli Genugthuung zu bieten und gegen die Verleumdungen und Schmähungen, welche von den neulichen Volksversammlungen in den italienischen Großstädten gegen das Papstthum vorgebracht worden waren, Protest einzulegen.

Als der Papst auf der Sedia gestatoria, umgeben von fünfundzwanzig Cardinälen, den Vertretern der römischen Aristokratie und dem diplomatischen Korps, erschien, wurde er mit Jubelrufen empfangen.

Im Namen der italienischen Pilger verlas nun der Patriarch von Venedig, Msgr. Dominico Agostini, eine Adresse, in welcher die treue Ergebenheit Roms und Italiens an den Papst, und die Uebereinstimmung der Interessen Roms und Italiens mit den Interessen des Papstthums und der Kirche ausgesprochen wurden: »sempre ed in ogni luogo suonerà nemico di Roma e d'Italia chiunque avversa il Pontificato e la Chiesa.»

Stehend beantwortete Leo XIII. die Adresse: Er sei glücklich, sich inmitten seiner italienischen Söhne zu sehen und ihren Trost in den gegenwärtigen Trübsalen zu empfangen. „Während man alle Mittel versucht, den Glauben des italienischen Volkes zu ersticken, kommt Ihr zu beweisen, daß Italien tief katholisch ist; während man sagt, der Papst sei ein Feind Italiens, verkündigt Ihr, daß der Papst der Freund Eures Vaterlandes ist. Ihr lasset sehen und begreifet, daß die fürchterlichste Gefahr für Italien in den Versuchen der Secten liegt, den Katholicismus aus Italien zu verdrängen. Diese Versuche manifestiren sich deutlich in Rom, im Centrum des Katholicismus; deshalb ist für das nächste Jahr ein großer Freimaurer-Congreß in Rom als Herausforderung, als Sturm auf den Eckstein der Kirche einberufen. Auf den jüngsten Meetings in Italien wurde erklärt, es sei nothwendig, das Papstthum abzuschaffen." Der Papst erwähnte sodann der Gründung anticlerikaler Cirkel und sagte, die anfänglich zu Gunsten der Religion dem Papste gemachten Versprechungen würden durch die Thatsachen dementirt. „Ich kündige diese Gefahren der katholischen Welt an. Wachet, betet, bildet Vereine! Zeiget, daß die Freiheit und Unabhängigkeit des Papstes nothwendig ist für das ganze Universum! Ich werde nicht aufhören, in diesem Sinne zu kämpfen. Bleibe Niemand unthätig und gleichgiltig gegenüber diesem Stande der Dinge, den weder ich noch irgend einer meiner Nachfolger jemals annehmen werden. Der Papst, Euer Vater, lebt inmitten der Feinde; seine Autorität wird von einer ungesitteten Presse geringgeschätzt; man droht selbst, den Vatican zu occupiren, um den Papst zu härterem Gefängnisse oder zum Exil zu zwingen. Vi sovvenga che l'autorità del S. P. è tutto giorno fatta segno a disprezzo e villanie. Sovvengavi che in Roma e in Italia vi è chi si propone di invadere questo stesso palazzo per cacciarci in più angusta prigione o costringerci all' esilio.«

* * *

Vom 17. wird der „Germania" aus Rom telegraphirt: „Heute ertheilte der Papst wieder Audienz, bei welcher ihm italienische Pilger einzeln vorgestellt wurden. Gestern Abend wurden Pilger auf den Straßen mit Geschrei und Steinwürfen verfolgt. Die Polizei verhaftete sechs Ruhestörer und zerstreute die übrigen. (Unter den verhafteten Scandalmachern befindet sich auch — ein Palastbeamter des Quirinals, Giovanni Bixio, ein Neffe des bekannten Generals!) Seit drei Tagen gehen dem heiligen Stuhle von angesehenen Familien und katholischen Vereinen aus allen Theilen Italiens zahlreiche Telegramme zu, worin die Zustimmung zu der von den Pilgern geforderten Unabhängigkeit und Freiheit des Papstes ausgesprochen wird.

* * *

Am 10. hat der hl. Vater eine, aus 23 Personen bestehende Pilgergruppe aus der Argentinischen Republik in Audienz empfangen. Msgr. Espinoza, Generalvicar des Erzbischof von Buenos-Ayres, überreichte dem Papste bei diesem Anlaß 18,000 Fr. in Gold als Peterspfennig, die zweite derartige Gabe aus der Argentinischen Republik in diesem Jahre.

* * *

Der am 13. in Rom verschiedene apostolische Nuntius zu München, Mons. Cesare Roncetti, Erzbischof von Seleucia, erreichte nur ein Alter von 48 Jahren. Er bekleidete früher die Professur des canonischen Rechts in Rom, war mehrmals apostolischer Delegat, ging mit Cardinal Franchi im Jahre 1866 nach Constantinopel, überbrachte dem Erzbischof Mc-Closky von New-York den Cardinalshut, wurde dann apostolischer Nuntius in Brasilien, woselbst er 2 Jahre verblieb, und kam zuletzt in der gleichen Eigenschaft nach München. Msgr. Roncetti erfreute sich allenthalben seines freundlichen, leutseligen Wesens, sowie seiner hervorragenden persönlichen Eigenschaften halber der größten Beliebtheit.

* * *

Nach einer Mittheilung der „Pol. Corresp." wird der Chef der Abtheilung für fremde Culte im russischen Cultusministerium, Herr Mossoloff, welcher am 7. vom Kaiser Alexander in Audienz empfangen wurde, um über di

e

Verhandlungen mit dem Vatican zu referiren, demnächst nach Rom zurückkehren, um das den modus vivendi bezweckende Abkommen zwischen der russischen Regierung und der päpstlichen Curie formell zu finalisiren; eine päpstliche Nuntiatur werde in Rußland nicht errichtet; dagegen werde in Rom ein ständiger russischer Geschäftsträger, wie dies bereits früher der Fall war, die Beziehungen zum hl. Stuhle unterhalten, und es dürfte der allgemeinen Vermuthung zufolge der zweite, derzeit noch in Rom weilende Unterhändler der russischen Regierung, Herr von Butenjeff, dazu ausersehen sein.

Deutschland. Aus der Verzögerung der Ernennung des Herrn Generalvicars Kopp zum Bischof von Fulda, glaubten liberale Blätter den Schluß ziehen zu dürfen, daß die Wiederbesetzung des Fuldaer Bischofsstuhls in Frage gestellt sei. Wie die „Fuld. Ztg." nunmehr mittheilt, steht die Ernennung in naher Aussicht, und hat nur dadurch eine Verzögerung erlitten, daß es erst des ausdrücklichen Befehls des hl. Vaters bedurfte, um Herrn Kopp zur Uebernahme der schweren Pflichten des bischöflichen Amtes zu bestimmen.

— Man schreibt dem „Nass. Bote": „Herr Reinkens soll sich, wie wir aus sehr sicherem Munde vernommen haben, in bitteren Klagen darüber ergehen, daß seine Eingaben beim Cultusministerium unbeachtet, seine Berichte ohne Folgen bleiben. Zu verwundern ist das eben nicht. Dem Cultusministerium sind von altkatholischer Seite zu viele unrichtige Vorstellungen von der Lebenskraft der neuen Secte gemacht, zu viele Täuschungen bereitet worden, als daß nicht eine tiefe Ernüchterung ganz naturgemäß eintreten müßte. Wenn nur das Ministerium sich entschließen könnte, überall statistische Nachrichten einzuholen über den gegenwärtigen Bestand der altkatholischen Gemeinden, es würde sofort die feste Ueberzeugung gewinnen, daß Herr Reinkens eine der überflüssigsten Stellungen im ganzen Staate einnimmt."

Türkei. Der „Halikat" meldet, daß im Districte Avrat-Hissar eine bedeutende Zahl griechischer Familien zur römisch-katholischen Kirche übergetreten sind. Aehnliche Nachrichten bringt der „Monde" über Bulgaren in Macedonien. Nach dem „Univers" soll die katholische Bewegung unter den Südbulgaren bereits weite Kreise ergriffen haben. Natürlich lassen die schismatischen Bischöfe nichts unversucht, was dieselbe hemmen und stören könnte.

Personal-Chronik.

St. Gallen. (Mitgetheilt.) Vorletzten Sonntag wählte die Pfarrgemeinde Eschenbach den hochw. Herrn Ant. Peretti von Forno (geb. 1849, ordin. 1874), z. Z. Pfarrer in Weißtannen, zum Kaplan und erhöhte gleichzeitig den Gehalt desselben um 300 Frs.

— Am 9. wurde hochw. Vikar Stucki von Sargans zum Custos an der Pfarrkirche von Rapperswyl gewählt

— (Mitgeth.) Zum Seelsorger der neuerrichteten Pfarrei Wangs wurde letzten Sonntag der hochw. Hr. Johann Notker Hauser (geb. 1847, ordin. 1873) von Häggenschwyl, z. Z. Kaplan in Schmerikon, gewählt. Der hochw. Hr. Hermann Osburg, seit circa 6 Jahren Pfarrhelfer in Rapperswyl, verläßt demnach zum größten Bedauern all' seiner Bekannten die bisher bekleidete Pfründe, um einem Rufe seiner kirchlichen Obern in Paderborn zur Rückkehr in die Heimath zu folgen.

Schwyz. Letzten Montag starb in Einsiedeln hochw. P. Conrad Effinger, gewes. Prior des Klosters St. Urban, im 81. Altersjahre.

Aargau. (Brief.) War der 2. Sept. für das Kapitel Bremgarten ein Tag der Trauer, weil er uns den unvergeßlichen Dekan hochw. Matth. Birchmeier entriß, so begrüßen wir den 11. Oktober als ein Tag der Freude, weil an diesem Tage die einstimmige Wahl des hochw. Herrn Pfarrers Stephan Stocker zum Dekan erfolgte. Ad multos annos! Zum Kammerer wurde gewählt hochw. Sextar Johann Bapt. Stocker, Pfarrer in Abtwyl; zum Sextar hochw. Philipp Ernst, Pfarrer in Kl. Dietwyl.

S. Vom Büchertisch.

1. Von der **„Bibliothek der Kirchenväter"**, welche die Kösel'sche Buchhandlung in Kempten seit einer Reihe von Jahren herausgibt, und welche unter der Oberleitung des Hrn. Dr. Valentin Thalhofer sowohl bezüglich der Auswahl als der deutschen Bearbeitung der patristischen Schriften sich auszeichnet, sind wieder 6 Hefte erschienen (354—359 der ganzen Sammlung). Dieselben enthalten: Basilius, 13. Heft; Cassian, 12. und 13. Heft; Chrysostomus, 22. und 23. Heft; Gregor von Nyssa, 8. Heft.

Mit dem 13. Heft Cassians ist der 2. Band und damit die ganze Sammlung der Cassians-Schriften geschlossen. Wir machen neuerdings aufmerksam, daß die Buchhandlung eine serienweise Ausgabe der bereits erschienenen Lieferungen veranstaltet hat, so daß neueintretende Subscribenten je auf eine Serie (das Bändchen à 40 Pfg.) unterzeichnen können. Eine Serie umfaßt circa 20 Bändchen.

2. Von Dr. **J. B. Heinrichs „Dogmatischer Theologie"** ist der 4. Band der zweiten Abtheilung bei Kirchheim in Mainz erschienen. Dieser Band enthält a. die Darlegung und Begründung der Trinitätslehre 1) aus den heil. Schriften, 2) aus der Ueberlieferung und Lehre der Kirche; sodann b. die theologische Entwicklung und Erklärung der Trinitätslehre. Mit diesem Bande hat der gelehrte Mainzer Professor den ersten Theil „die Lehre von Gott, dem Dreieinen," zu Ende geführt und er tritt den zweiten Theil „die Lehre von den Werken Gottes" mit der Hoffnung an, denselben rascher liefern zu können als den ersten, in welchem er den erhabensten aber auch schwierigsten Theil der Theologie zu behandeln hatte. Bezüglich der Art und Weise, wie der Verfasser die Trinitätslehre erörtert hat, spricht er sich folgendermaßen aus: „Unser Bemühen war vor Allem darauf gerichtet, das so allseitig definirte kirchliche Dogma treu und genau darzulegen und dem Leser einen

annähernd vollständigen Nachweis zu liefern, wie unerschütterlich fest dasselbe in den Quellen des Glaubens begründet ist. Sodann haben wir uns bemüht, in das Verständniß dieses Dogma's so tief als möglich einzudringen. Weil aber vor Allem von diesem Geheimniß das Wort des hl. Augustin gilt: Nec periculosius alicubi erratur, nec laboriosius aliquid quæritur, nec fructuosius aliquid invenitur, so sind wir in Allem diesem großen Kirchenlehrer und dem treuesten Interpreten und erlauchtesten Vollender seiner Lehre, dem hl. Thomas von Aquin, gefolgt. Deßhalb war es uns ein doppeltes Bedürfniß, alles und jedes, was wir schrieben, durch Stellen des Doctor Angelicus zu belegen, und nirgends über die Grenzen hinauszugehen, die er in seiner weisen und frommen Vorsicht seiner Speculation setzte. Dadurch hoffen wir jene zahlreichen und gefährlichen Klippen vermieden zu haben, an welchen die moderne Speculation vielfach gescheitert ist."

Möge Dr. Heinrichs dogmatisches Werk mehr und mehr studirt werden!

Inländische Mission.

—

a. Gewöhnliche Beiträge pro 1880 à 1881.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 42:	31,826	61
Aus der Pfarrei Klingenzell Kirchenopfer	18	—
Von Ungenannt aus Klingenzell	5	—
Aus der Pfarrei Pfeffikon	26	—
„ „ Kirchgemeinde Bettwiesen	25	—
„ „ Pfarrei Paradies	2	—
„ „ „ W.	20	—
„ „ „ Würenlingen	4	—
„ „ „ Baldingen	4	—
„ „ „ Sursee	207	—
„ „ „ Baar (dabei von Allenwinden Fr. 6)	393	85
„ „ Pfarrei Schneisingen Jubiläumsopfer	62	—
„ „ Pfarrei Seewen Kirchenopfer	33	50
Durch H. Hr. Pfarrer in Seewen	6	50
Aus der Pfarrei Villmergen	5	—
„ „ Filiale Anglikon	10	—
„ „ Pfarrei Herbetswil	10	—
Aus der Pfarrei Klingnau, mehrere Jubiläumsopfer	40	—
Aus der Pfarrei Villmergen, Nachtrag	10	—
„ „ „ Ifenthal	37	—
„ „ „ Ittenthal	21	—
„ „ „ Rorschach Nachtrag	100	—
„ „ Pfarrgemeinde Münster Nachtrag	30	—
„ „ Pfarrei Steinhausen	45	—
Von Jgfr. G. in Luzern	3	—
Aus dem District Leventina	79	50
„ „ „ Blenio	5	—
„ „ „ Riviera	5	—
„ „ „ Bellinzona	272	50
„ „ „ Locarno	191	15
„ „ „ Valle Maggio	23	50
„ „ „ Lugano	12	20
„ „ „ Mendrisio	6	—
Aus der Pfarrei Soyhières	25	—
„ „ „ Courroux	10	—
„ „ „ Mervelier	20	—
„ „ „ Montsevelier	20	—
Aus der Pfarrei Knutwil Kirchenopfer	42	—
„ „ „ Subingen	15	—
„ „ „ Mahren	12	—
„ „ „ Neudorf	25	—
	33,708	31

Der Kassier der inländ. Mission:
Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Bei der Expedition eingegangen:

—

1. Für inländische Mission:
Aus der Pfarrei Deitingen Fr. 20. —
2. Peterspfennig:
Zur würdigen Gewinnung des Jubiläumsablasses „ 10. —
3. Für die Kirche in Aarau:
Jubiläumsopfer aus Solothurn „ 15. —
Aus der Pfarrei Deitingen „ 20. —
4. Bisthumspfennig:
Aus der Pfarrei Deitingen „ 35. —
5. Für die Heidenkinder:
Aus Solothurn „ 10. —

Im Verlage des Unterzeichneten sind soeben erschienen von:

P. Franz Xaver Weninger,

Missionär der Gesellschaft Jesu in Amerika,

Originelle kurzgefaßte praktische

Standes-Predigten

für Ehemänner, Ehefrauen, Jünglinge und Jungfrauen.

für jeden dieser Stände 36 monatliche Conferenzen, mithin drei Jahrgänge.
gr. 8. 59 Bogen. geh. Fr. 10.

Jeder Seelsorger kann diese Conferenzreden für gewöhnliche Sonn- und Festtage einzeln für sich bei seiner Gemeinde verwenden, wenn er auch nicht im Stande sein sollte, die vier Stände allein anreden zu können, das Thema ist dann nur mit dem abgelesenen Evangelium in Verbindung zu setzen.

Ferner sind kürzlich von demselben Verfasser erschienen:

Originelle kurzgefaßte praktische Festtags-Predigten für das ganze Kirchenjahr. Drei Predigten für jedes Fest. **Zweite Auflage.** Mit bischöflicher Approbation. gr. 8. geh. Fr. 6. 75.

Originelle kurzgefaßte praktische Sonntags-Predigten für das ganze Kirchenjahr. Drei Predigten für jeden Sonntag. **Dritte Auflage.** Mit bischöflicher Approbation. gr. 8. geh. Fr. 7. 50.

50 **Franz Kirchheim** in **Mainz.**

Bei **B. Schwendimann,** Buchdrucker in Solothurn, ist soeben erschienen:

St. Arsen-Kalender für das Jahr 1882.

Herausgegeben vom Verein zur Verbreitung guter Bücher.

Preis per Exemplar 30 Cts., per Dutzend Fr. 3.

Druck und Expedition von B. Schwendimann in Solothurn.